

# „Der Mann hinter dem Monokel“

„Freunde des Linzer Musiktheaters“ würdigten Richard Tauber

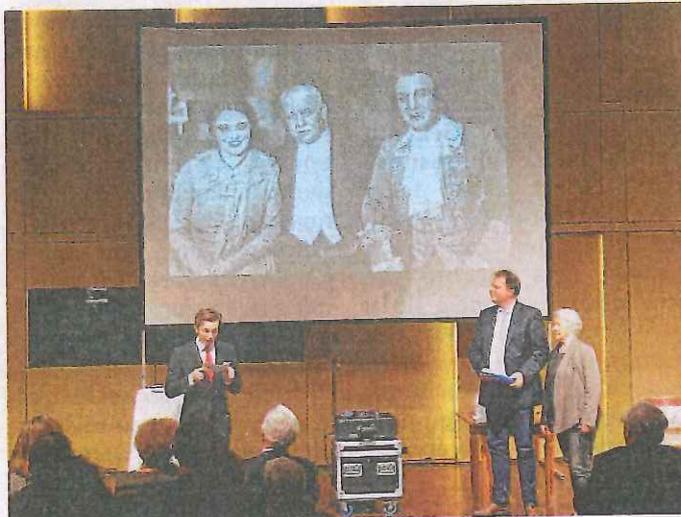
Von Georgina Szeless

Der an Mitgliedern starke Verein „Freunde des Linzer Musiktheaters“ vergibt nicht nur Tauber-Medaillen an besondere Publikums-liebliche unter den Künstlern, sondern gedachte genau am 8. Jänner des 70. Todestages des Sängers bei großem Andrang im Orchestersaal mit einer erschöpfenden Darstellung seines Lebens, seiner Persönlichkeit, seiner internationalen Erfolge und der Berührung mit seinen Weggefährten, wie etwa Franz Lehár oder Erich Wolfgang Korngold, um die wichtigsten zu nennen.

## Taubers Stimme von der Schallplatte

Kai-Uwe Garrels (Bad Ischl) und Heide Stockinger (Linz) verantworteten die Konzeption und Texte und lasen aus ihrem erst im November 2017 erschienenen Buch „Tauber, mein Tauber“, geschickt eingebaut in das sonstige Programm, das außer musikalischen Darbietungen und Videoaufnahmen sogar Taubers Stimme von der Schallplatte — ungestört von natürlich technischen Unzulänglichkeiten — präsentierte. Mit für sein Alter (20) erstaunlicher Wortgewandtheit und Wissensstärke moderierte Florian Eschelmüller, ehemals St. Florianer Sängerknabe, den Abend, dessen künstlerische Entwicklung seines Multitalents mit Neugierde zu erwarten ist.

Auch Richard Tauber war nicht nur ein Sänger, der mit einzigartiger Stimme von seiner Geburtsstadt Linz auszog, um in der Welt beispiellosen Ruhm zu erlangen, sondern wurde als Komponist und Dirigent gefeiert bis zu seinem Wirken in England, der letzten Station seines nur



Florian Eschelmüller (Moderation), Kai-Uwe Garrels und Heide Stockinger (Konzeption und Texte)

Foto: Fleckenstein/Freunde des Linzer Musiktheaters

57 Jahre währenden Lebens. In London erinnert ein Ehrengrab mit kostbarem Grabstein und schönen Blumen an sein Schaffen. Auch dieses Bild war auf der Leinwand zu sehen, man hat also bei der Gestaltung des Abends tief in den Materialschatz über Tauber gegriffen. Sogar ein „Punktroller“ als Entfettungsgerät für seine Leibesfülle wurde da ausgegraben, was einiges Amüsement auslöste.

## Er zog das Bier dem Champagner vor

Da gab es noch so manche Wissenslücken auch über den Menschen Tauber zu füllen. Dass er außer zu rauchen das Bier dem Champagner vorzog, dass Marillenknödel seine Leibspeise war, dass ihm — wie er sagte — zu einer politischen Einstellung der Anspruch fehlte, oder dass er ein schneller Autofahrer war, so dass manchmal dabei schon der Kotflügel auch Flöten gehen konnte. Als ein Theaterkind geboren, war das Theater für den Künstler das zweite Elternhaus. In seinem Leben zählte statt Familie nur die Musik, und die kam nicht

zu kurz an diesem Abend. Nicht nur Ausschnitte aus Opern, Operetten, Film und Schlagern kamen zum Zug, denn bei der Klassifizierung als lyrischer Tenor mit heldischem Einschlag erschöpfte sich sein Repertoire keineswegs. Und Vergleiche zu heutigen Sängern hinken gewaltig. Denn Tauber war weder ein Caruso noch ein Pavarotti, seine Erscheinung, sein Timbre, seine technische Souveränität der Tonbildung bleiben für immer etwas Einzigartiges.

## „Sein war unser ganzes Herz“

Die Sternstunden von damals zauberten Matthias Frey (Tenor), Ilia Staple (Sopran) und Katharina Müllner am Klavier in den Saal mit Auszügen aus den Operetten „Der singende Traum“ und „Paganini“, dem Tonfilm „Heart's Desire“, aus den Opern „Die tote Stadt“ und „Hoffmanns Erzählungen“ sowie dem Musical „Old Chelsea“. „Sein war unser ganzes Herz“ sei angelehnt an Taubers Weltschmerz ihm zugerufen, der geistig unter seinen Zuhörern anwesend zu greifen war.